

Drogentrends in Frankfurt am Main 2008

Zusammenfassung der Schüler-, Experten und Trendscout-Befragung

(Bernd Werse, Oliver Müller, Christiane Bernard, Renate Lind-Krämer)

Zentrale Ergebnisse im Überblick

- Kaum Veränderungen beim Alkoholkonsum, weiterhin hohe Bedeutung innerhalb von Partyszenen
- Tabak: Regelmäßiger und häufiger Konsum geht weiter zurück.
- Shisha-Rauchen büßt an Popularität ein und ist wieder rückläufig
- Konsum von Räuchermischung „Spice“ bei befragten Jugendlichen und in Ausgehsszenen nur von sehr begrenzter Bedeutung
- Cannabis: Weiterer Rückgang der Konsumerfahrung, aktueller Gebrauch etwa gleichbleibend. Offenbar negativeres Image der Substanz unter Jugendlichen und in Partyszenen
- Konsumerfahrung und aktueller Konsum „harter Drogen“ bei 15-18-Jährigen leicht angestiegen. Leichter Bedeutungszuwachs von Speed
- Insgesamt geringerer Substanzenkonsum bei der Mehrheit der Jugendlichen, aber in einzelnen Gruppen problematische Konsummuster

Alkohol

Wie in sämtlichen Vorjahren ist Alkohol die mit Abstand meistkonsumierte Droge. 91% der 15-18-jährigen Schüler(innen) haben mindestens ein Mal in ihrem Leben Alkohol konsumiert, 71% auch im letzten Monat. 48% waren im zurückliegenden Monat mindestens einmal betrunken und 14% haben in diesem Zeitraum mindestens 10mal Alkohol getrunken.

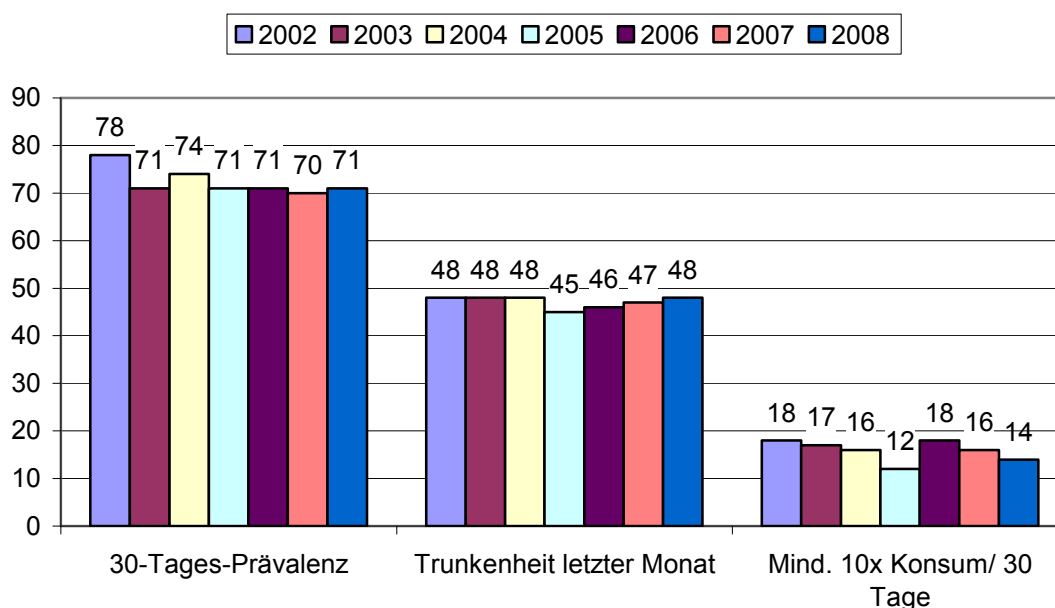
7% aller Befragten haben im letzten Monat mindestens einmal so viel getrunken, dass es ihnen körperlich sehr schlecht ging oder dass sie bewusstlos waren („Komatrinken“) und 40% haben dies mindestens einmal im Leben getan. Beim „Komatrinken“ gibt es keine Korrelationen mit Alter oder Geschlecht wie bei fast allen anderen Substanzen und Kennzahlen, bei denen mit zunehmendem Alter eine zumeist kontinuierliche Steigerung der Intensität und Frequenz zu beobachten ist. Diese Alkoholüberdosierungen nehmen ab dem 16. Lebensjahr nicht mehr zu bzw. gehen sogar zurück. Dies lässt darauf schließen, dass Alkoholüberdosierungen häufig auf Unerfahrenheit zurückzuführen sind, was auch die Zahlen aus dem HaLT-Projekt bestätigen.

Ambivalente Resultate zeigen sich hinsichtlich der Trendentwicklung: Einerseits wird aus den Partyszenen über einen seit einigen Jahren zu beobachtenden Trend hin zu einer größeren Bedeutung der legalen Droge berichtet: In 15 von 19 Jugendszenen wird Alkohol als die beliebteste und meist diskutierte Droge benannt. Auch unter den 15-18-Jährigen ist die subjektive Beliebtheit von Alkohol seit dem Vorjahr höher als in den ersten Erhebungsjahren. Zudem wurde aus dem Bereich der

Drogen- und Jugendhilfe über gestiegene Probleme mit intensiv konsumierenden Jugendlichen berichtet.

Kein Anstieg ist indes bei den Prävalenzraten zu erkennen: die meisten Kennzahlen für die Verbreitung und Konsumhäufigkeit haben sich im 7-Jahres-Verlauf nur geringfügig verändert, der im Jahr 2006 kurzzeitig angestiegene Wert für häufigen Alkoholkonsum (mindestens 10x im Monat) ist seither wieder rückläufig, und auch die bis 2007 leicht angestiegene Konsumintensität bei häufig Konsumierenden ist wieder unter den Ausgangswert der ersten Erhebung gefallen (Abb. 1).

Abbildung 1: Alkohol: 30-Tages-Prävalenz, Trunkenheit im letzten Monat und mindestens 10maliger Konsum im letzten Monat (%) in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige 2002-2008



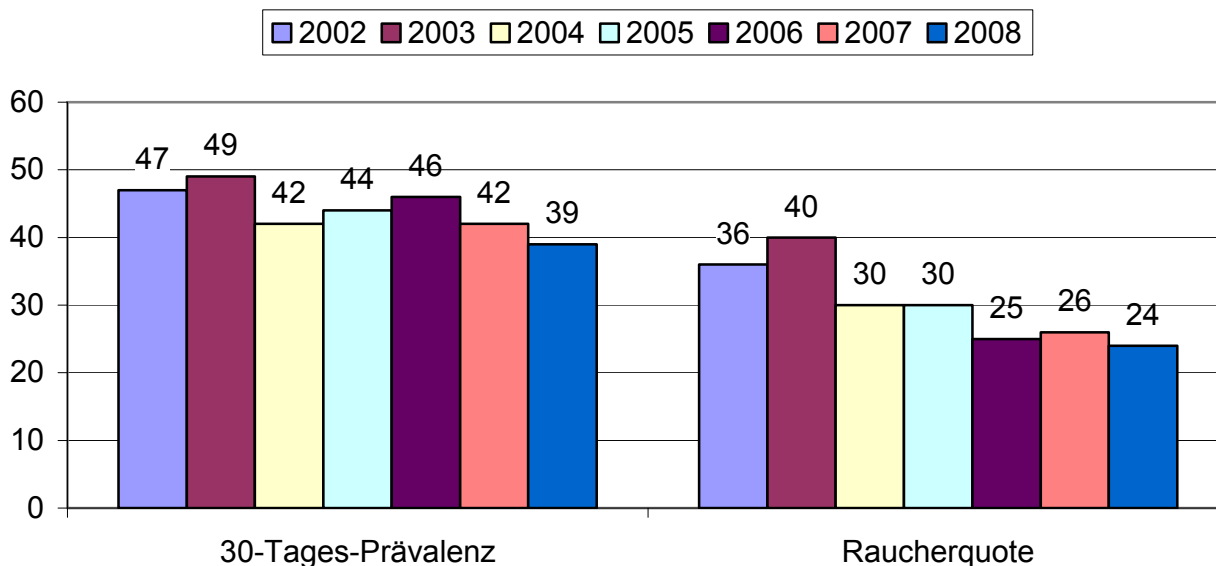
In sämtlichen Erhebungsjahren liegt die durchschnittlich beim letzten Konsumvorgang getrunkene Menge bei knapp 6 Gläsern. Dies entspricht etwa einer Menge von 45 mg Reinalkohol und ist als vergleichsweise hoch einzustufen. Allerdings ist dieser Wert insbesondere auf eine kleine Gruppe zurückzuführen, die hier sehr hohe Werte angibt. Knapp die Hälfte der Befragten hat nicht mehr als 3 Gläser getrunken; demgegenüber haben 10% mehr als 10 Gläser (= mindestens 80g Reinalkohol) und 4% mehr als 15 Gläser (120 mg) bei der letzten Konsumsituation konsumiert – es zeichnet sich unter den befragten Schüler(inne)n im Hinblick auf die Konsumintensität also eine Polarisierung ab.

Das Einstiegsalter ist seit 2004 kontinuierlich auf nunmehr 13,3 Jahre angestiegen.

Tabak

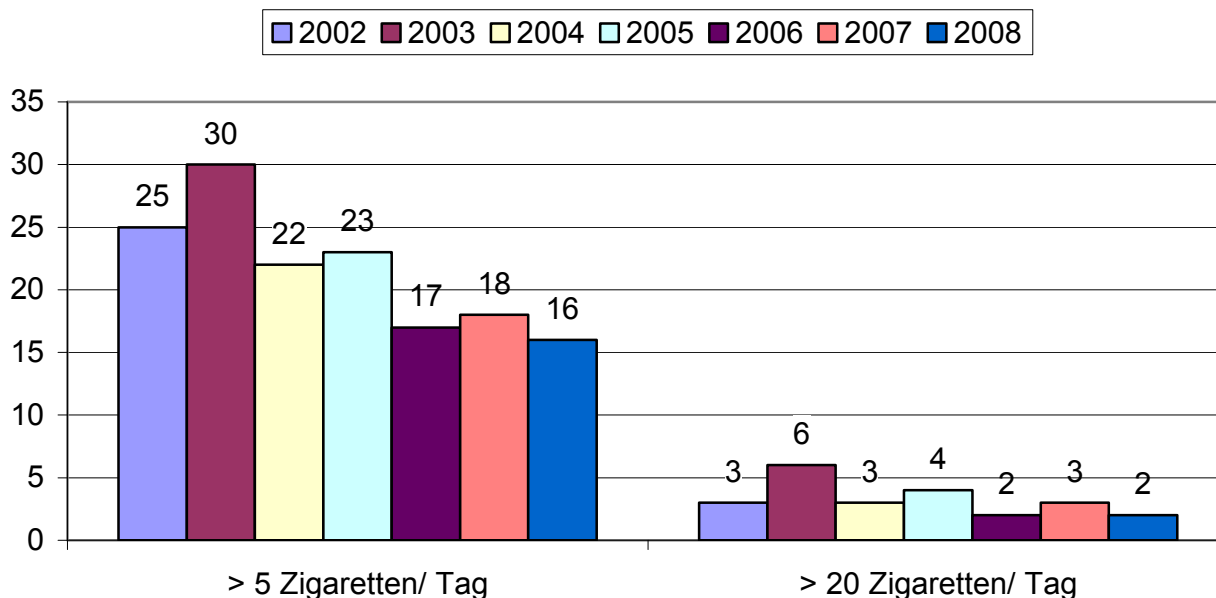
Tabak ist weiterhin die nach Alkohol am weitesten verbreitete Droge. 77% der 15- bis 18-Jährigen haben mindestens ein Mal in ihrem Leben Tabak geraucht, 39% auch in den zurückliegenden 30 Tagen. Die aktuelle Raucherquote (täglicher Konsum) liegt bei 24% und ist damit seit Beginn der Erhebung um ein Drittel zurückgegangen (s. Abb. 2).

Abbildung 2: Tabak: 30-Tagesprävalenz und Raucherquote (%) in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige nach Jahr der Befragung 2002 -2008



Ähnlich sieht es beim häufigen Konsum aus: Nur noch 16% der Befragten rauchen mehr als 5 Zigaretten, d.h. der regelmäßige und der häufige Konsum sind seit einigen Jahren rückläufig. Der Intensivkonsum von mehr als 20 Zigaretten pro Tag hat sich dagegen außer einer Spitze in 2003 nicht wesentlich verändert und liegt aktuell bei 2 % (Abb. 3).

Abbildung 3: Tabak: Konsum von mehr als 5 und mehr als 20 Zigaretten pro Tag (%) in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige nach Jahr der Befragung 2002 -2008



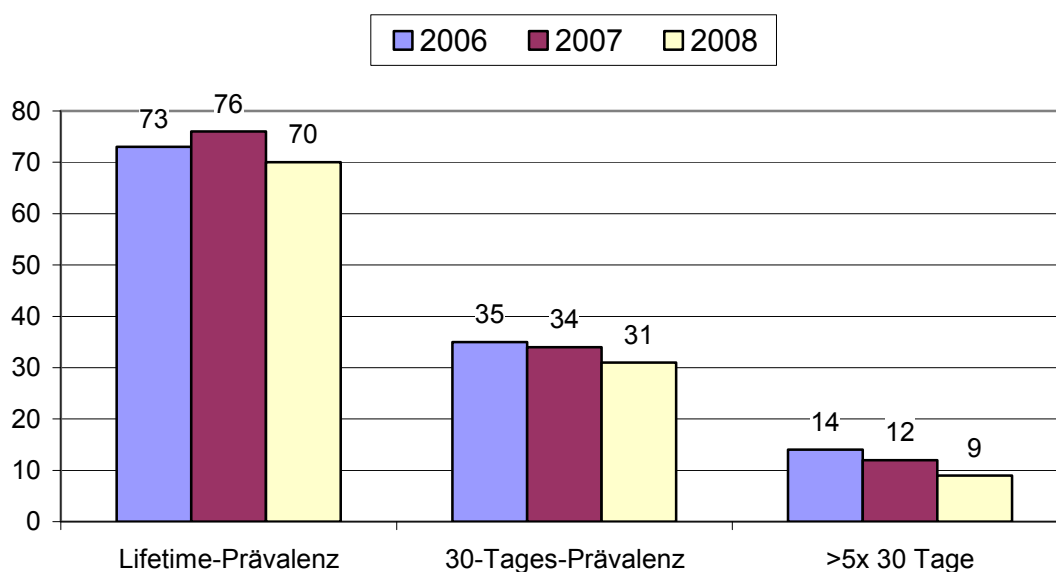
Auch das Einstiegsalter bei Tabak ist seit 2002 leicht auf aktuell 13,1 Jahre angestiegen.

Die subjektive Popularität des Rauchens bei Jugendlichen sowie bei jungen Erwachsenen in Ausgehszonen ist wie in beiden Vorjahren vergleichsweise niedrig. Bei den Schülerinnen ist der aktuelle Tabakkonsum im Unterschied zu den Schülern wieder zurückgegangen, so dass männliche

Jugendliche wieder signifikant häufiger rauchen als weibliche. Jugendlichen Raucher(inne)n wird es im Vergleich zum Vorjahr etwas seltener von ihren Eltern gestattet, zuhause zu rauchen.

Auch die in den Vorjahren beobachteten hohen Prävalenzraten für das Shisha-Rauchen sind leicht rückläufig, insbesondere was aktuellen und häufigen Konsum betrifft (s. Abb. 4). Diese Entwicklung wird auch durch Beobachtungen aus dem Trendscout-Panel bestätigt.

Abbildung 4: Shisha: Lifetime-, 30-Tages-Prävalenz sowie mehr 5maliger Konsum im Vormonat (%) in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige 2006 – 2008 (2002 - 2005 nicht erhoben).



„Spice“

6% der 15-18-Jährigen haben die zu Beginn 2009 illegalisierte sogenannte Räuchermischung „Spice“ mindestens einmal in ihrem Leben konsumiert, 3% auch in den letzten 30 Tagen. Dabei handelt es sich um Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, die überwiegend ohnehin eine hohe Probierbereitschaft und generell hohe Rauschaffinität aufweisen. Trotz einer insbesondere gegen Ende 2008 insgesamt vergleichsweise hohen Nachfrage für diese Substanz spielt „Spice“ ebenso wie andere (zum Teil nach wie vor legal erhältliche) Räuchermischungen innerhalb von Partyszenen keine nennenswerte Rolle. Vermutlich handelt(e) es sich bei den regelmäßig Konsumierenden überwiegend um nicht mehr ganz junge Cannabiskonsument(inn)en, die die Substanz als Substitut konsumieren, ohne rechtliche Konsequenzen befürchten zu müssen. Ausführlichere Analysen wurden in einer speziellen Pilotstudie durchgeführt, die beim Drogenreferat erhältlich ist.

Andere legale Drogen und Medikamente

Mit 2% geben etwas weniger 15-18-Jährige als im Vorjahr an, ein Methylphenidat-Präparat (z.B. Ritalin®) mindestens einmal verschrieben bekommen zu haben. Weniger als 1% nehmen aktuell ein solches Medikament.

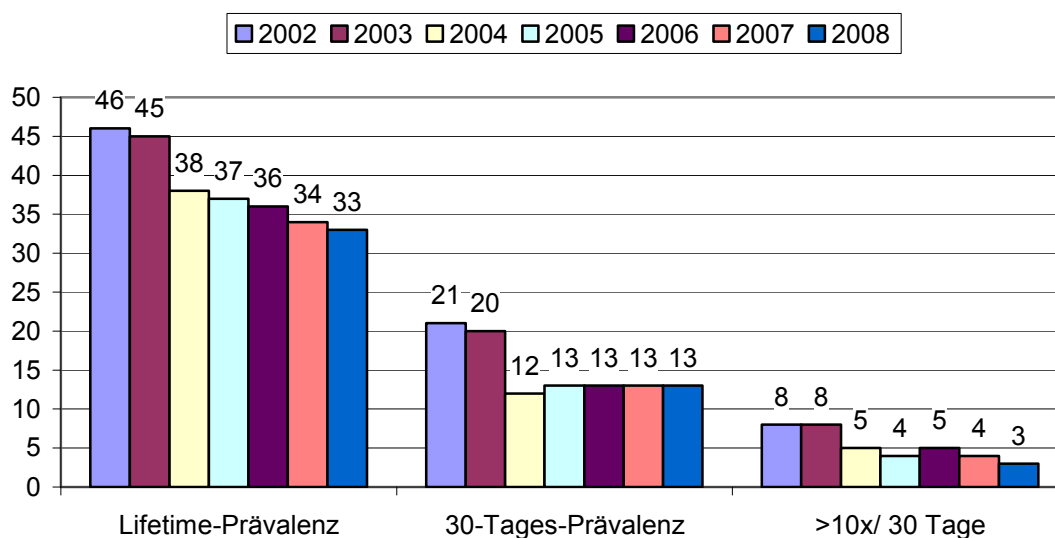
Wieder etwas rückläufig ist der Konsum von Schnüffelstoffen unter 15-18-Jährigen: 15% haben mindestens einmal im Leben und 5% auch im letzten Monat Inhalanzen – hauptsächlich Klebstoffe

und andere lösungsmittelhaltige Produkte – konsumiert. 5% haben Erfahrungen mit Lachgas. Nochmals etwas zurückgegangen ist der Konsum von Energy-Drinks in Partyszenen. Andere legal erhältliche Drogen spielen in keiner der untersuchten Bezugsgruppen eine nennenswerte Rolle.

Cannabis

Wie in sämtlichen Vorjahren ist Cannabis die am weitesten verbreitete illegale Droge. Jede(r) Dritte unter den befragten Schüler(inne)n hat mindestens einmal im Leben Haschisch bzw. Marihuana konsumiert, 24% auch in den zurückliegenden 12 Monaten und 13% in den letzten 30 Tagen (s. Abb. 5).

Abbildung 5: Cannabis: Lifetime-, 30-Tages-Prävalenz, Konsum häufiger als 10mal im letzten Monat (%) in der Altersgruppe 15-18-Jährige, 2002 bis 2007



Über den gesamten Erhebungszeitraum betrachtet haben alle Prävalenzraten signifikant abgenommen: Für die Lifetime-Prävalenz lässt sich seit 2002 ein kontinuierlich rückläufiger Wert beobachten, während die 12-Monats- und 30-Tages-Prävalenz seit dem deutlichen Rückgang 2004 nahezu konstant geblieben sind (s. Abb. 5). Der Anteil intensiver Konsummuster hat 2008 weiter leicht abgenommen. In den letzten Jahren zeichnet sich bei den aktuellen Cannabiskonsumentenden eine Verschiebung von intensiven zu moderaten Konsummustern ab: 2/3 der aktuellen Cannabiskonsumenten sind Gelegenheitskonsumenten, d.h. sie konsumieren seltener als einmal pro Woche Cannabis, und nur 11 % aller Konsumierenden sind Intensivkonsumenten. Dies ist der niedrigste Wert aller Erhebungen. Cannabiserfahrungen sind häufiger bei Schüler(inn)en zu finden, die mit der schulischen Situation oder dem Leben insgesamt unzufrieden sind zu finden.

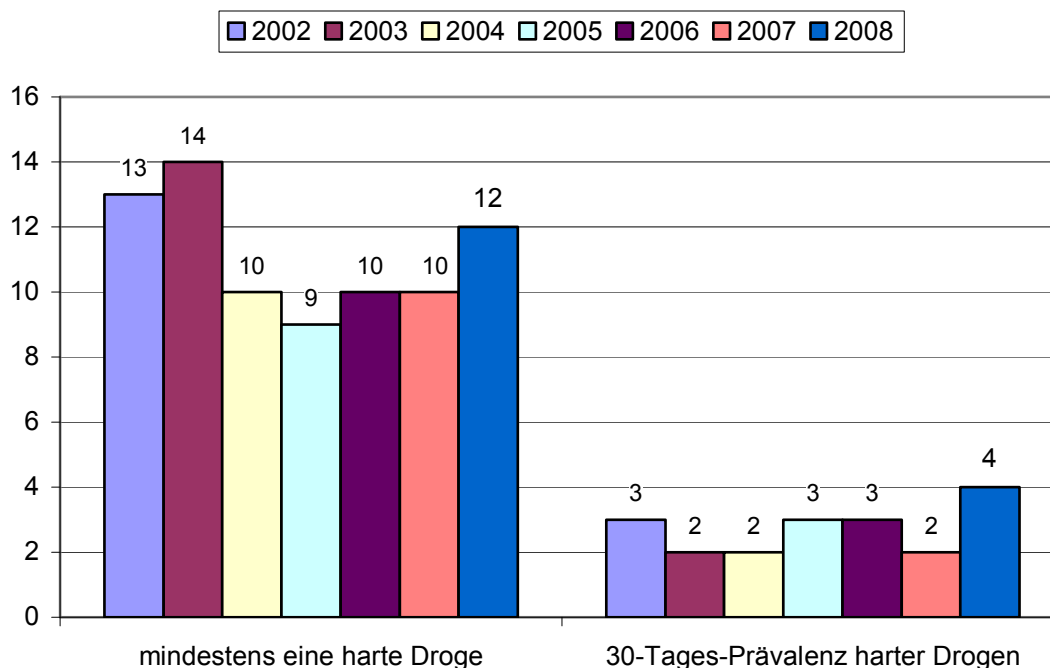
Nahezu kontinuierlich zurückgegangen ist der Anteil derer, denen Cannabis mindestens einmal angeboten wurde und immer weniger Befragte haben Cannabiskonsumentende im Freundeskreis. Offenbar ist das Image der Substanz in den letzten zwei Jahren unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch etwas negativer geworden; hierauf deuten die Angaben zur „Lieblingsdroge“ wie auch Beobachtungen aus Partyszenen hin. Innerhalb von Ausgehenszenen ist augenscheinlich auch die konkrete Verbreitung des Cannabiskonsums geringer geworden. Aus der Drogen- und Jugendhilfe wird über eine gleichbleibend hohe Nachfrage nach Therapieangeboten berichtet; dies betrifft

allerdings sehr häufig junge Erwachsene, die wegen einer MPU-Beratung (Medizinisch-Psychologische Untersuchung) eine Beratungsstelle aufsuchen bzw. Personen, die aufgrund justiziellen Drucks an einem FreD- Kurs teilnehmen. Die in einer Therapie befindlichen Konsumenten, auf die dies nicht zutrifft, weisen neben intensiven Konsummustern häufig weitere komplexe psychische bzw. psychosoziale Problematiken auf. Insgesamt sind Cannabis bezogene Probleme unter Jugendlichen offenbar weniger geworden. Auch bei Cannabis ist das Einstiegsalter auf 14,8 Jahre gestiegen und erreicht damit den höchsten Wert aller Erhebungen.

„Harte Drogen“

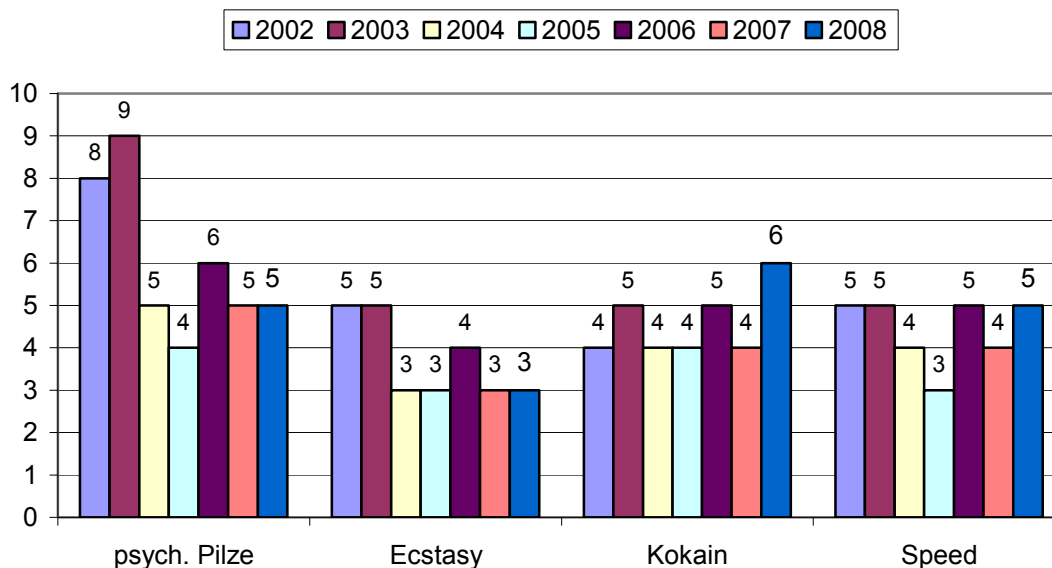
12% der 15-18-Jährigen verfügen über Erfahrungen mit mindestens einer illegalen Droge außer Cannabis. 6% haben im zurückliegenden Jahr und 4% im letzten Monat eine dieser Substanzen konsumiert. Die Lifetime-Prävalenz ist nach einem Rückgang im Jahr 2004 und darauf folgender Stagnation wieder leicht angestiegen. Auch die 30-Tages-Prävalenz hat leicht zugenommen und erreicht den höchsten Wert seit 2002 (Abb. 6).

Abbildung 6: Lifetime-Prävalenzraten diverser „harter Drogen“ (%) in der Altersgruppe 15 bis 18-Jährige, 2002 bis 2007



Der Anteil derer, denen schon einmal eine „harte Droge“ angeboten wurde, ist seit 2005 kontinuierlich angestiegen. Den höchsten Wert aller Erhebungen erreicht die Lifetime-Prävalenz unter männlichen 15-18-Jährigen, während sich der entsprechende Anteil bei den Schülerinnen wieder etwas verringert hat. Die im letzten Jahr beobachteten relativ hohen Prävalenzraten „harter Drogen“ unter älteren (über 18-jährigen) Schüler(inne)n sind 2008 wieder zurückgegangen.

Abbildung 7: Lifetime-Prävalenzraten diverser „harter Drogen“ (%) in der Altersgruppe 15 bis 18-Jährige, 2002 bis 2007



Amphetamine (Speed)

Die Lifetime-Prävalenz von Amphetaminen unter 15-18 Jährigen beträgt im Jahr 2008 5% und liegt damit etwa genauso hoch wie in sämtlichen Vorjahren (s. Abb. 7). Die Entwicklung der 12-Monats- und 30-Tages-Prävalenz deutet indes möglicherweise auf einen Bedeutungszuwachs von Amphetaminen hin: zwar sind beide Kennzahlen nur leicht angestiegen, sie erreichen aber jeweils den höchsten Wert aller Erhebungen (12 Monate: 4%, 30 Tage: 2%). Speed ist die „harte“ Droge mit dem höchsten Anteil an häufigen Konsument(inn)en, 36% der Konsument(inn)en haben die Substanz schon mehr als 10mal konsumiert.

Aus den Partyszenen wird bereits seit mehreren Jahren über eine herausragende Stellung von Speed unter den „harten Drogen“ berichtet; möglicherweise hat sich die Verbreitung aktuell noch etwas erhöht. Innerhalb dieser Umfeldler hat die Droge oft ein neutrales bis positives Image („entspricht dem Zeitgeist“) und wird zum Teil in beiläufiger Weise konsumiert.

Kokain

Der Anteil der 15-18-jährigen Schüler(inne)n, die über Konsumerfahrungen mit Kokain verfügen, ist leicht angestiegen und erreicht – nachdem diese Kennzahl in sämtlichen Vorjahren etwa konstant geblieben war – mit 6% den höchsten Wert aller Erhebungen (s. Abb. 7). Etwa gleich bleibend sind hingegen die Kennzahlen für die 12-Monats- (3%) und 30-Tages-Prävalenz (2%). Insgesamt ist für die Verbreitung der Droge eine uneinheitliche Entwicklung zu beobachten: Den leicht zunehmenden bzw. stagnierenden Werten bei den Jugendlichen steht die Beobachtung aus den Partyszenen gegenüber, dass Kokain nach einem zwischenzeitlichen Anstieg wieder an Bedeutung verloren habe. Als ein Grund hierfür wird der hohe Preis der Substanz genannt, der aktuell etwas höher eingeschätzt wird als in den Jahren zuvor. Die Anzahl derer, die wegen Kokainkonsum eine Beratung aufsuchen, ist offenbar rückläufig.

Ecstasy

3% der 15-18-jährigen Schülerinnen und Schüler haben mindestens einmal im Leben Ecstasy genommen, 1% auch im letzten Monat. Diese Werte sind nach einem Rückgang im Jahr 2004 weitgehend konstant geblieben (s. Abb. 7). Auch das angesichts der Daten zu Musikvorlieben zu beobachtende „Revival“ von Techno unter Jugendlichen geht nicht mit einem Konsumanstieg der mit dem Stil in besonderem Maße assoziierten Droge einher: Innerhalb der Gruppe der jugendlichen Techno-Anhänger(innen) wie auch in den sich überwiegend aus jungen Erwachsenen rekrutierenden Partyszenen ist die Verbreitung von Ecstasy eher rückläufig.

Halluzinogene

Die Lifetime-Prävalenz von psychoaktiven Pilzen unter den 15-18-Jährigen ist mit aktuell 5% seit dem Jahr 2004 nahezu konstant geblieben (Abb. 7), der Anteil derer mit LSD-Erfahrung hat sich seit 2002 praktisch nicht geändert (2008: 2%). 1% hat in den letzten 30 Tagen psychoaktive Pilze konsumiert, im Fall von LSD betrifft dies weniger als 1% der Befragten. Unter den jeweiligen Konsumerfahrenen sind die Anteile derer, die die Substanz häufiger konsumiert haben, bei beiden Halluzinogenen besonders niedrig. Im Bereich der Ausgehenden sind Halluzinogene weiterhin lediglich in eng umgrenzten Teilbereichen in gewissem Maße verbreitet. Sowohl für psychoaktive Pilze als auch für LSD wurde im Jahr 2008 ein weiterer Rückgang der Verbreitung in diesen Umfeldern vermutet.

Crack

In Ausgehenden spielt der Konsum des Kokainderivats weiterhin keine Rolle. 1% der 15-18-Jährigen hat mindestens einmal Crack probiert, und nach wie vor nur sehr wenige Schüler(innen) haben die Droge mehrfach oder gar regelmäßig konsumiert.

Heroin

Heroin erfährt eine besonders starke Ablehnung, wenngleich diese bei den Jugendlichen offenbar etwas abgenommen hat. Weniger als 1% der 15-18-Jährigen haben mindestens einmal in ihrem Leben Heroin konsumiert; nur ein einziger Befragter hat dies auch in den zurückliegenden 12 Monaten getan.

Sonstige Drogen

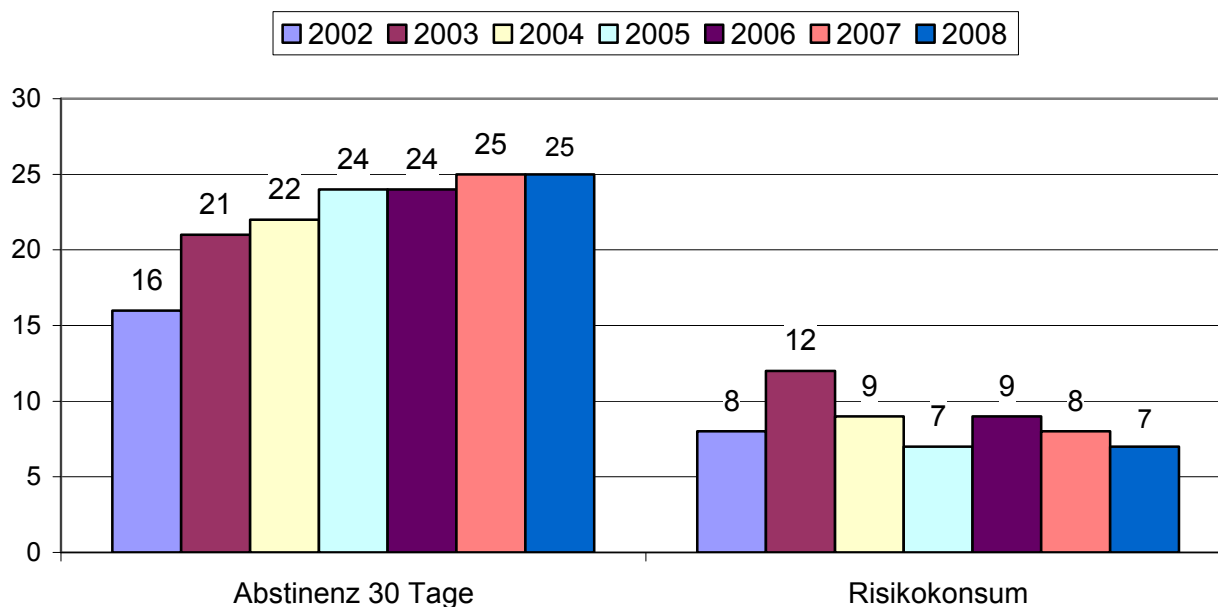
4% der befragten 15-18-Jährigen und damit etwa genauso viele wie in den Vorjahren haben schon einmal Hormonpräparate zum Muskelaufbau eingenommen, 1% auch im letzten Monat. Innerhalb der entsprechenden Konsumentenszene hat offenbar der Marktanteil illegal produzierter Präparate zugenommen. Der im Vorjahr vermutete leichte Anstieg der Verbreitung von GHB bzw. GBL („Liquid Ecstasy“) in den Partyszenen hat sich im Jahr 2008 nicht bestätigt. Ohnehin wird die Droge nur in bestimmten Teilbereichen dieses Umfeldes von einigen Szenegängern konsumiert. 1% der 15-18-Jährigen und damit genauso viele wie 2007 haben schon einmal GHB oder GBL genommen. Auch die Lifetime-Prävalenz von Crystal (Methamphetamin), das bei den 15-18-Jährigen zu den am stärksten abgelehnten Drogen gehört, beläuft sich auf 1%. Nach wie vor ist Methamphetamin nur in einigen Teilbereichen der Partyszene verbreitet. Etwas häufiger – wenngleich auf sehr niedrigem Niveau – wurde in diesen Umfeldern der Konsum von Ketamin („Special K“), vor allem auf „Afterhour-Partys“,

beobachtet. Eine punktuelle Verbreitung innerhalb von Ausgehszenen finden die synthetischen Drogen 2C-B, m-CPP und BZP.

Abstinenz und Risikokonsum

Der Anteil der 15-18-Jährigen, die noch nie in ihrem Leben eine legale oder illegale Droge konsumiert haben, hat sich seit 2002 nur geringfügig von 4% auf 6% erhöht. Deutlicher ist der Anstieg bei der Abstinenz in den zurückliegenden 30 Tagen: Ein Viertel der Jugendlichen hat in diesem Zeitraum keine psychoaktiven Substanzen konsumiert; 2002 belief sich dieser Anteil lediglich auf 16% (s. Abb. 8). Auch der Anteil derjenigen, in deren Umfeld gar keine illegalen Drogen konsumiert wurden, hat kontinuierlich von 28% im Jahr 2002 auf aktuell 43% zugenommen.

Abbildung 8: Abstinenz 30 Tage und Risikokonsum von psychoaktiven Substanzen (Alkohol >20 und mind. 5 KE beim letzten Konsum, Cannabis täglich, eine „harte Droge“ mind. 3x im Vormonat **oder** Lifetime-Prävalenz Heroin bzw. Crack mind. 3x), 15 bis 18-Jährige, 2002 bis 2008



7% der Befragten sind im Jahr 2008 als Risikokonsument(inn)en zu bezeichnen, da sie intensiv Alkohol, Cannabis oder „harte Drogen“ konsumieren oder über nennenswerte Erfahrungen mit Heroin oder Crack verfügen. Am häufigsten ist dabei der intensive Alkoholkonsum. Der Anteil der Schüler(innen), auf die mindestens eines dieser Kriterien zutrifft, ist – abgesehen von einem „Ausreißer“ im Jahr 2003 – über alle Erhebungen in etwa gleich geblieben (s. Abb. 8).

Medienkonsum und stoffungebundene Süchte

Erstmals wurden detaillierte Angaben zur Fernseh- und Internetnutzung sowie zur Nutzung von Computerspielen erhoben. Durchschnittlich verbringen 15-18-Jährige in ihrer Freizeit 10,4 Stunden pro Woche mit Fernsehen und 10,5 Stunden mit dem Internet. 12% bzw. 15% nutzen das jeweilige Medium mehr als 20 Stunden pro Woche.

65% spielen außerdem mindestens einmal monatlich ein Computerspiel (PC oder Konsole), die durchschnittliche Nutzungsdauer liegt hier bei 5,6 Stunden. Am beliebtesten sind hierbei Sportspiele

und Ego-Shooter die jeweils von 33% gespielt werden, gefolgt von Strategiespielen (31%). Online-Rollenspiele werden von 13% gespielt, beanspruchen aber mit durchschnittlich 12,7 Stunden pro Woche mehr als doppelt so viel Zeit wie die anderen Spiele.

Die durchschnittliche Gesamtzeit der Bildschirm-Medien-Nutzung in der Freizeit von 15-18-Jährigen in Frankfurt beträgt 26,2 Stunden pro Woche. Die Werte zeigen hier eine sehr hohe Streuung: 20% bleiben insgesamt unter 10 Stunden wöchentlich und ebenfalls 20% verbringen mehr als 40 Stunden, also eine einer Vollzeitstelle mit Überstunden entsprechende Zeitspanne, an Bildschirmen.

Von den befragten Expert(inn)en verstärkt wahrgenommen wurden im Jahr 2008 Jugendliche mit exzessiven Computerspiel-Gebrauchsmustern. In Einzelfällen gefährdeten die Schüler(innen) mit diesem Verhalten ihren Schulabschluss. Auch Essstörungen, die ebenso wie das Spielverhalten unter anderem im Zusammenhang mit gestiegenem (schulischem) Stress bzw. Leistungsdruck betrachtet wurden, wurden häufiger beobachtet als in den Vorjahren.

Geschlechtsunterschiede

Alle psychoaktiven Substanzen werden von Schülern deutlich häufiger konsumiert als von Schülerinnen. 11% der Schüler, aber nur 2 % der Schülerinnen weisen ein riskantes Konsummuster mit legalen und/oder illegalen Drogen auf. Besonders ausgeprägt ist die Differenz beim intensiven Alkoholkonsum (nahezu täglicher Konsum mit hoher Trinkmenge; ♂: 7%; ♀: 1%). Dementsprechend haben Schülerinnen auch seltener eine Lieblingsdroge und waren im vergangenen Monat häufiger abstinent (♂: 22 ♀: 28%).

Besonders deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich bei häufiger Trunkenheit (♂: 12%; ♀: 4%) und bei der Anzahl der beim letzten Konsumvorgang getrunkenen Konsumeinheiten Alkohol (♂: 7,4; ♀: 3,8), bei häufigem Shishakonsum (mehr als 5 Mal im Monat; ♂: 16%; ♀: 4%) und häufigem Cannabiskonsum (mehr als 10 Mal im Monat; ♂: 6%; ♀: 1%). Auch Konsumerfahrungen mit psychoaktiven Pilzen (♂: 8%; ♀: 3%), Hormonpräparaten (♂: 7%; ♀: 1%) und Kokain (♂: 10%; ♀: 2%) sind bei den Schülern deutlich ausgeprägter als bei den Schülerinnen.

Ausgeprägt sind auch die Unterschiede bei der Computernutzung. Während es bei den Fernsehzeiten keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt, verbringen die männlichen Jugendlichen mit knapp 12 Stunden pro Woche etwa 3 Stunden mehr im Internet als die weiblichen Jugendlichen. Besonders groß sind die Unterschiede bei der Nutzung von Computerspielen: Von den männlichen Schülern spielen mehr als doppelt so viele mindestens einmal pro Monat mit dem Computer/Konsole (♂: 88%; ♀: 41%). Dieser Unterschied ist vor allem bei bestimmten Spielgenres zu beobachten: Ego-Shooter (♂: 58%; ♀: 7%), Sportspiele (♂: 53%; ♀: 12%) und Online-Rollenspiele (♂: 22%; ♀: 4%).

Nach wie vor sind Schüler bei der Informationssuche zu Drogen eher an Peers orientiert und nutzen deshalb tendenziell eher Freunde und das Internet als Informationsquellen, während Schülerinnen eher „seriöse“ Quellen wie Informationsbroschüren und Bücher bevorzugen.

(Techno-) Partyszenen und andere Jugendkulturen

Der Trend einer wachsenden Beliebtheit von Techno unter Jugendlichen hat sich im Jahr 2008 nochmals fortgesetzt. HipHop hat hingegen etwas an Beliebtheit eingebüßt, so dass dieser Musikstil nur noch knapp vor Techno die beliebteste Musikrichtung darstellt. Der im Vorjahr beobachtete Anstieg der Prävalenz „harter Drogen“ unter Techno-Anhänger(inne)n hat sich hingegen nicht fortgesetzt; dennoch liegen die entsprechenden Werte in dieser relativ großen Gruppe (29% der befragten Schülerinnen und Schüler) immer noch deutlich über dem Durchschnitt, und auch sämtliche Prävalenzraten für legale Drogen und Cannabis sind bei den Techno-Fans vergleichsweise hoch. Daher könnte das „Techno-Revival“ unter Jugendlichen – auf das es in der Trendscoutbefragung nur vereinzelte Hinweise gab – möglicherweise zukünftig zu einem Anstieg des Substanzkonsums beitragen. Während im letzten Jahr noch leicht erhöhte Prävalenzraten „harter Drogen“ bei über 18-jährigen Schüler(inne)n beobachtet wurden, sind diese Werte 2008 bei den 15-18-Jährigen etwas angestiegen – es bleibt abzuwarten, wie sich der Konsum dieser Substanzen zukünftig entwickelt. Allerdings zeigen Beobachtungen innerhalb der an elektronischer Musik orientierten Ausgehscenen, dass sich eher ein Rückgang des Substanzkonsums im Clubgeschehen abzeichnet. Lediglich für Alkohol und Speed wurde eine Stagnation auf relativ hohem Niveau konstatiert. Insgesamt hat sich offenbar der Prozess der tendenziellen Angleichung stilistischer Ausdrucksformen in Jugendkulturen fortgesetzt. Auch hier ist indes eine Gegenbewegung zu verzeichnen, die sich allerdings für die meisten Jugendlichen (auch Szenegänger) in der Realität vor allem in Form expliziter Abgrenzung äußert: Dies betrifft die „Emos“, eine vergleichsweise neue Jugendkultur. Für diese Szene wurde über eine Neigung zu selbstverletzendem Verhalten, aber über keine Auffälligkeiten hinsichtlich ihres Drogenkonsums berichtet.

Bewertung

Zusammenfassend ist für den Konsum psychoaktiver Substanzen in Frankfurt im Jahr 2008 festzuhalten, dass das Rauchen weiter an Bedeutung verloren hat und „harte Drogen“ wieder eine etwas stärkere Verbreitung finden, während sich beim aktuellen Konsum von Alkohol nur wenig geändert hat.

Weiterhin rückläufig sind Konsumerfahrungen mit Cannabis, und auch das Shisha-Rauchen, das in den beiden Vorjahren noch überraschend hohe Werte erzielte, hat abgenommen – dieser (legale) Drogentrend scheint also aktuell wieder „abzuflauen“. Die in den Medien stark diskutierte Räuchermischung „Spice“ scheint hingegen nur für einen sehr kleinen, ohnehin experimentierfreudigen Teil der Jugendlichen von (begrenztem) Interesse gewesen zu sein. Und auch sonst zeichnet sich kein neuer Trend im Hinblick auf neue Drogen oder Konsumformen ab. Insgesamt setzt sich der Trend zu einem geringeren Substanzkonsum bei der Mehrheit der Jugendlichen fort, während in einzelnen Gruppen problematische Drogenkonsummuster festzustellen sind. Das Ausbrechen aus der Normalität und der Einfluss der Peergroup haben bei der Motivation zum Drogenkonsum tendenziell an Bedeutung gewonnen. Im kommenden Jahr dürften insbesondere die weitere Entwicklung der Prävalenzraten „harter Drogen“ sowie der viel diskutierte Alkoholkonsum unter Jugendlichen von besonderem Interesse sein.